



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Erwegungen Und Anreden über Etwelche vornehmste Wahrheiten unsers Heil. Glaubens**

**Barbieri, Giuseppe Filiberto**

**Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737**

Ohne Stillstand und Linderung. n. 174.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51597)

Zweyter Punct.

Wie erschrocklich seye die Ewigkeit der Hellen, weil sie ist ohne Stillstand und Linderung.

174 **E**ines aber, welches einen neuen Last der Ewigkeit beyleget, und selbe noch unertraglicher machet, ist, daß sie über ihre unendliche Daurung auch ohne Veränderung in ihren Peynen seye; dieweilen diese allzeit in eben selbem Stand ohne einzige Verminderung oder Erleichterung verbleiben werden. Alle Ubel dieses Lebens haben ordentliche Veränderungen, das ist, einen Anfang, einen Aufnahm, einen Abnahm, es ist allda kein so hitziges Fieber, welches nit abnimmet, kein so hefftiger Schmerz, so nit nachlasset; gestalten diese die Natur der Ubeln ist (sagt Seneca) daß sie nit können zugleich hefftig, und lang seyn: Nemo potest dolere multum & diu. Senec. Epist. 18. Niemand kan hefftig und zugleich lange Schmerzen leyden. Falsch ist diese Regel in der Höll; dieweilen alldorten die Peynen hefftigist, und zugleich ewig seynd. In eben jenem Stauffel, Völle, und Krafft, in welchem

sie angefangen, verharren und verbleiben sie ohne geringste Unterbrechung oder Abnehmen durch alle unendliche Zeiten. Und dieses ist also wahr, daß vil Gottes Gelehrte mit dem H. Thoma 2. 2. q. 87. art. 5. wollen darvor halten, es werde die läßliche Sünd in der Höll mit ewiger Peyn ebenso wohl als die Todtsünd gestraffet, wo nit der Schuld wegen, mindist wegen des Orts, welcher keine Nachlassung oder Minderung der Peyn zugibet. In inferno nulla est redemptio, in der Höll ist kein Erlösung. Es bleibet fest unveränderlich der Entschluß Gottes gestellet, welcher den Verdammten in seiner Peyn will ohne Veränderung seyn, und deswegen wird unveränderlich seyn das Feuer, unveränderlich die Finsternissen, unveränderlich die Würm, unveränderlich der Gestanck, unveränderlich der Durst, unveränderlich das Kürren, unveränderlich die Gefellen in Zerreißung desselben, und also wird auch der Verdammte unveränderlich seyn in seiner Leibsstellung, unveränderlich in seinem Schmerzen, unveränderlich in seinem wütigen Zorn, unveränderlich in seinen Gedancken, so allzeit an der Ewigkeit wird angehefftet seyn. Vertieffet in einer schwermüthigen Melancholey hat

er beständig die erschrockliche Ewigkeit vor Augen, und von jenem Hauffen der unendlichen Jahr hundert, als von einem grossen ungeheuren Berg untertrucktet, welcher ihme auf dem Herz liget, seydet er die höchste Angst, seuffzet und achset: Ach wehe mir! in æternum! allzeit! nimmermehr! in æternum! allzeit da! allzeit also! in æternum! niemahls von dannen kommen! niemahls ein End haben! in æternum! in æternum! ô æternitas! in Ewigkeit! in Ewigkeit! O Ewigkeit!

175

Setze hinzu, daß, gleichwie sie niemahls werden einigen Stillstand, also werden sie auch niemahls einige Linderung haben. In diesem Leben seynd vil Peynen allda, ist wahr; doch aber mit einiger Erquickung gemäßiget. Es hat gelitten Job auf dem Misthauffen, hat aber höffliche Freund, so ihn heimgesuchet und getröstet haben, gefunden. Es hat gelitten der arme und Geschwehr-volle Lazarus bey der Porten des reichen Manns, hat aber liebreiche Hund, welche mit Leckung seine Wunden geheylet haben, gefunden: ja so gar, wo es der Natur hierinfahls gebriecht, dort ersetzet es die Gnad, und wo die Menschen karg in Erquickung seynd, dort ist freyges

big Gott, bald mit innerlichen Tröstungen, bald mit öffentlichen Wunder-Wercken, und (wo nit mit was anders) mindist mit tröstlicher Hoffnung, daß kurz werde das Leyden, ewig das erfreuen seyn. Die armseelige Verdammte aber, was für ein Stärkung, was für ein Erquickung haben sie? sie haben keine und werden keine in alle Ewigkeit haben: niemahls ein einzigen Liechtstrahl in jenen Finsternissen, niemahl ein fröhliches Wörtlein bey jenem Kirren, niemahls ein Tröpflein des Wassers in ihrem Durst, niemahls einen angenehmen Gedancken in ihrem Gemüt, niemahls einen Schatten der Hoffnung in ihrer Verzweiffung: vergeblich erwarten sie ein Linderung der Zeit, weilien die Zeit für sie nit lauffet. Die Zeit liget vor der Höll-Porten auf der Erden nit eingeschlafferet, sonder getödtet mit entkräfteten gestugte Flügel, mit Schellen an denen Füßen, mit einer in Stück zerbrochenen Uhr, ohne Sense, ohne Aed, ohne Zahn: vergeblich ruffen sie zu dem ergrüniten Gott um Barmherzigkeit, weilien sie keine erhalten auf ewig; ja er wird beständig fortfahren das Feuer anzublasen, selbes mit dem Athem seines Grimmen zu begeistern, ut urantur & sentiant in sempitern-

piternum. Judith. 16. Damit sie gebrennet werden, und es auf ewig empfinden. Dahero kommet es, daß sie nach vil hundert und Millonen Jahr, noch einen Arzten, noch einige Arzney für ihre unermaßliche Schmerzen gefunden haben, sie brinnen und leyden, und eben in jenem Stand, in welchem sie allzeit, allzeit leyden und brinnen: in ignem mittetur, & ardet, er wird in das Feuer geworffen werden, und brinnet. Was machet der unglückselige König Henricus, nach hundert und fünffsig Jahr mit glühendem Brand gecrönet? ardet, er brinnet. Was machet der nit mehr reiche, sonder ärmiste Prasser nach villeicht mehr dan zwey tausend Jahr mit Flammen bekleydet? ardet, er brinnet. Was machet der Verräther und abtrüggige Judas, nach tausend sechshundert, und mehrer Jahr ardet, er brinnet. Was machet der gottlose Bruder-Mörder Cain? es seynd mehr dan fünff tausend Jahr, daß er durch eine unaufhörliche Brunst, ardet, er brinnet. Sie brinnen und bratten, leyden tödtliche Schmerzen. Wir seynd da auf der Welt, sie in dem Feuer, wir lachen und erfreuen uns allda, sie seynd in dem Feuer, wir leben unter tausenderley Ver-

änderung und Verwechslungen, sie befinden sich allzeit in dem Feuer, und brinnen, sie brinnen allzeit auf eben selben glühenden Kohlen, sie brinnen allzeit mit eben selben Flammen umgeben, sie brinnen allzeit und werden genaget von eben jenen Würmen, sie brinnen allzeit, und werden umwicklet von eben selben Schlangen, allzeit zerfeket von eben selben Hunden, allzeit durchstoehen von eben selbigen Degen, allzeit zerrissen von eben selben Teuffen, allzeit tödtlich geängstiget unter eben selben Schmerzen, ohne daß sie nach so vilen Jahren ihr Herz mit einem einzigen Seuffzer erleichteren können. Und also wird es allzeit seyn, nec erit, unde habere possint aliquanto tormenta aut requiem, aut finem (Cyprianus.) und wird nichts seyn, wovon die Peynen einstens ein Ruhe oder End haben können. O erschröckliches Gegenwärtiges! O fürchtliche Unveränderlichkeit! O verzweifflete Ewigkeit!

